

Bericht über das Auslandssemester in Namibia 2010

von Arno Dietz

Vom 14. Juli bis zum 17. November 2010 absolvierte ich ein Auslandssemester an der Polytechnic of Namibia in Windhoek. Mit diesem Bericht möchte ich einen kurzen Einblick in meine Erfahrungen geben.

Vorbereitungen

Von der Möglichkeit eines Auslandssemesters in Namibia hörte ich zum ersten Mal bei einer Informationsveranstaltung zum Thema Auslandssemester an unserer FH Jena. Dort wurde die Polytechnic of Namibia als Partnerhochschule vorgestellt.

Der Semesterzeitraum über die Sommersemesterferien der FH Jena war ein entscheidender Faktor, warum ich mich für das Auslandssemester entschied. Dadurch würde ich an der FH Jena kein Semester verlieren. Auch überzeugte mich die Möglichkeit, diese Erfahrung des Lebens und Studierens in einem uns so fremden Land, mit der Amtssprache Englisch zu machen. Des Weiteren hatte mich der Kontinent Afrika schon immer fasziniert.

Als die Entscheidung gefallen war, ging es an die Vorbereitungen. Frau Förster vom Akademischen Auslandsamt half mir bei den Formalitäten für die Bewerbung. Ich besorgte mir die benötigten Schutzimpfungen und buchte den Flug.

Windhoek und Namibia

Am 14. Juli 2010 flogen meine fünf Kommilitonen und ich schließlich ab und landeten am 15. Juli morgens auf dem Windhoek International Flughafen.

Windhoek ist die größte Stadt Namibias mit ca. 450 000 Einwohnern bei nur gut 2 Millionen Einwohnern im ganzen Land. Die Innenstadt ähnelt aufgrund ihrer Kolonialgeschichte sehr europäischen Städten und man hat zeitweise gar nicht das Gefühl in Afrika zu sein. Allerdings leben ca. 70% der ärmeren Bewohner im Stadtteil Katutura, wo es teilweise weder fließend Wasser noch Strom gibt.

Wir wohnten die ganze Zeit über in einem Hostel in Windhoek West, nahe der Polytechnic.

Polytechnic of Namibia

Die Polytechnic ist eine Hochschule vergleichbar mit einer Fachhochschule in Deutschland. Zur Zeit studieren dort knapp 12 000 Studenten. Die große Mehrheit kommt aus Namibia und anderen afrikanischen Staaten. Der Campus liegt im Stadtteil Windhoek-West und war für uns von unserer Unterkunft aus zu Fuß erreichbar.

Das Studium an der Polytechnic unterscheidet sich in einigen Punkten von der FH Jena. Die Unterrichtssprache ist Englisch, was für uns etwas Eingewöhnungszeit bedeutete.

Alle Kurse werden entweder tagsüber (full-time) oder abends (half-time) angeboten, so dass auch Studenten, die arbeiten müssen, die Chance haben alle Kurse zu besuchen.

Da sich für unseren Studiengang leider nur ein Fach von den behandelten Themen ausreichend überschneidet, so dass es uns in Jena angerechnet werden konnte, besuchten wir nur einen Kurs, Electronic Design 3B.

Unser Professor stammte aus Südafrika mit deutschen Wurzeln und sprach auch Deutsch. Das hatte den Vorteil, dass er uns gelegentlich schwierige Sachverhalte auch auf Deutsch erklären konnte.

Es gab nicht eine große Klausur am Ende des gesamten Semesters; vier Fachgebiete, die über das Semester verteilt waren, schlossen jeweils mit Prüfungen und Praktika ab.

So mussten wir in jedem Fachgebiet eine theoretische Klausur schreiben, ein Praktikum absolvieren, einen praktischen Test bestehen, eine Gruppenarbeit erstellen und einen ca. zehneitigen Praktikumsbericht abgeben.

Es war sehr interessant und ich lernte viel dazu, vor allem im praktischen Bereich, auf den an der Polytechnic besonders viel Wert gelegt wird.

In den Praktika simulierten wir zunächst die zuvor theoretisch behandelten Schaltungen am Rechner und bauten sie anschließend mit realen Bauteilen am Steckbrett auf. Am Ende wurde die Schaltung vom Professor geprüft und benotet.

Freizeit

Die Zeit, in der wir nicht für die Polytechnic zu tun hatten, nutzten wir intensiv, um Land und Leute besser kennen zu lernen. Namibia ist reich an vielen atemberaubenden Plätzen. Wir machten mehrere große Touren mit gemieteten Autos quer durchs Land.

Ziele waren beispielsweise Sossusvlei in der Namib Wüste, die Stadt Swakopmund an der Atlantik Küste, der Etosha Nationalpark, der Fish River Canyon und die Victoria Wasserfälle. Die letzten zwei Wochen nach Beendigung des Semesters nutzten wir, um durch Südafrika zu touren.

Fazit

Im Rückblick kann ich sagen, dass sich das Auslandssemester mehr als gelohnt hat. Es war eine unglaubliche, einmalige Erfahrung, die mich in meiner persönlichen Entwicklung stark geprägt hat. Meine Englisch-Sprachkenntnisse verbesserten sich sehr und auch fachlich lernte ich an der Polytechnic viel dazu. Jederzeit würde ich diese Erfahrung wiederholen. Ich kann nur jedem, der die Möglichkeit dazu hat, raten so ein Abenteuer einzugehen.